

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Gestiefelte Kater

Herrmann, Emil Alfred

Jena, 1911

1. Szene

[urn:nbn:de:bsz:31-183872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-183872)

Zweiter Akt

Erste Scene

Park vor dem Königsschloß. Links das Schloß. Die Fenster des Speisesaals sehen nach dem Park. Hans und der Kater kommen von rechts.

Der Kater. Nun sag einmal, mein lieber Hans — hast du zu bereuen, daß du dich dem Kater anvertraut hast? Hast du schlecht gehabt?

Hans. Nein — gewiß nicht, lieber Freund.

Der Kater. Hast du hungern müssen?

Hans. Es hat mir noch nie so gut geschmeckt.

Der Kater. Hast du dich gelangweilt?

Hans. Nie war mir froher zu Mut.

Der Kater. Ja — du hast's wahrlich gut gehabt. Und bequem — fauler Hans, nicht? Den lieben Tag in der Sonne liegen — ins Blaue gucken — kein Glied rühren — und den Kater für alles sorgen lassen: das paßt dir so?

Hans. Sei mir nicht böse, Käterchen. Sieh, ich bin gar nicht so faul wies scheint. Du glaubst nicht, was es alles Schönes auf der Welt giebt. (träumerisch) Da — fliegt mir ein Falter über den Weg. — Dort singt ein

Vogel. — Da hör ich ein Bächlein rauschen. — Dort seh ich ein Blütenbäumchen — — tausend schöne Dinge! — — Und wenn ich in der Sonne liege — und ins Blaue sehe — und einem Wölkchen nachsehe, bis mir die Augen zufallen: da träum ich mir noch viel Schöneres, als es giebt — — Und wenn man nun da überall sehen und hören will — ist das nicht Arbeit genug für Tag und Nacht? — — Und dann — will man doch auch noch essen, trinken und schlafen!

Der Kater. Ach, du lieber fauler Hans, wo sollten wir hinkommen, wenn wir den Kater nicht hätten!

Hans. Aber wir haben ihn ja, wir haben ihn ja! Er faßt den Kater und tanzt mit ihm rundum. — Aber ich bin ihm auch dankbar dafür, glaub mirs.

Der Kater. Ich weiß es, lieber Herr. — Nun hört einmal an: Wie ich Euch schon sagte, taugt dies Vagabundenleben auf die Dauer nicht für meinen Hans. Er muß es besser bekommen. Er muß — ein schönes Haus haben und eine liebe Frau drin.

Hans. Ei was du sagst!

Der Kater. Er muß etwas ganz Besonderes werden, Hans, das tut der Kater nicht anders.

Hans. Wie soll ich das anfangen? Ist's nicht zu mühsam?

Der Kater. Sieh dich mal um — weißt du, wo ich dich hingeführt habe?

Hans. Ja — das ist des Königs Schloß!

Der Kater. Wichtig — und wer wohnt darin?

Hans. Der König und die schöne Prinzessin.

Der Kater. Hast du die schöne Prinzessin schon einmal gesehn?

Hans. Verträumt, in Erinnerung. Einmal, dünkt mich, habe ich sie vorüberfahren sehen — in einem goldenen Wagen mit vier Schimmeln — am Mittag, als ich im Feld unterm Birnbaum lag. Oh! war die schön! Ich glaubte zuerst, ich hätte geträumt — so schön wars und so schnell wars vorüber — aber — ich hab noch lang den Hufschlag und das Trompetenblasen gehört — also muß es wohl wirklich gewesen sein.

Der Kater. Also — die Prinzessin hat dir gefallen?

Hans. Ach — und wie!

Der Kater. Siehst du, Hans: die hab ich dir zur Frau ausgesucht!

Hans. Warum nicht gar, Kagemann — die Prinzessin nimmt doch keinen Müllerburschen.

Der Kater. Deswegen dürft Ihr eben kein Müllerbursche bleiben, sondern müßt etwas Besseres werden, etwas ganz Vornehmes — ein Edelmann — am besten ein Graf.

Hans. Ein Graf?

Der Kater. Ich hab auch schon einen Namen für Euch gefunden: Herr Graf von Carabas nennt Ihr Euch.

Hans. Von Carabas? Das wär ein Spaß!

Der Kater. Warum auch nicht? Du bist ein schmucker Junge. Und wenn du einmal Cavaliierkleider anhast und an des Königs Hof verkehrst, wirst du das Wischen vornehmer Manieren rasch lernen.

Hans tänzelnd, mit gespielmtem Stolz. Graf von Car-

bas, das klingt herrlich. — Oh — ich bin schon ganz hochmütig geworden! — Doch, wie soll ich an des Königs Hof und zu den Cavalierkleidern kommen?

Der Kater. Ja, das geht nicht so ohne weiteres: zuerst will ich einmal mit dem König gut Freund werden. Er nimmt einen Sack, den er auf dem Rücken trägt, herunter und zeigt ihn Hans. Weißt du, was ich hier im Sack habe?

Hans. Ah! Etwas zu essen? Gib her, wir wollens gleich braten — — ich habe jußt rechten Appetit darnach.

Der Kater. Finger weg, dummer Hans — — das ist nicht für dich. —

Hans schmolend. Für wen denn?

Der Kater. Für den König!

Hans. Für den König? Der Kater öffnet den Sack und holt ein weißes Häschen hervor.

Der Kater. Hast du je zuvor ein weißes Häschen gesehn?

Hans verwundert. Richtig — — weiß wie frischer Schnee — am ganzen Leib kein Fleckchen! Nein — so eines hab ich allerdings noch nie gesehn.

Der Kater. Mit dem weißen Häschen hier hat es auch eine ganz besondere Bewandnis (langsam, betont): wer die Leber dieses Tieres isst — der kann — mag er auch die größte Mahlzeit verzehrt haben — — immer wieder von vorn zu essen anfangen.

Hans. Ei — das ist ja ein vortreffliches Tier, dieses weiße Häschen.

Der Kater. Der König, der auf einen guten und reichlichen Bissen hält, hat von dieser Eigenschaft des

Tieres gehört und will durchaus die Leber auf seiner
Tafel haben. Er hat dem Hoffkoch bei Verlust der
Gnade befohlen, sie ihm heute als Pastete zu servieren.
(Schlau) Nun giebt es aber nur ein solches Häschen
im ganzen Land — — und das kann nur zu einer
ganz bestimmten Zeit (geheimnisvoll) in der Florians-
Nacht — sieben Minuten vor Mondaufgang — unter
einem ganz bestimmten Eichbaum im Herenwald ge-
fangen werden. — Und seht — gestern war Florians-
Nacht — und da hats der Kater gefangen! Er hält es
triumphierend hoch — und der Herr Oberhoffjägermeister
und der Herr Oberhoffkoch — — haben das Nachsehn
gehabt!

Hans. Du bist ein Laufendjassa, Kater!

Der Kater. Still, da kommen Sie. Der Kater und
Hans treten zur Seite. Der Koch und der Jägermeister des
Königs schleichen gesenkten Kopfes von rechts herein.

Der Koch.

Ach herrjeh wie soll das gehn,

Ach herrjeh herrjehmineh!

Der Jäger. Es wird eine schreckliche Geschichte
werden.

Der Koch. Ach, wenn wir nur das weiße Häschen
hätten, das weiße Häschen hätten! Er trocknet sich mit der
weißen Küchenschürze die Tränen.

Der Jäger. Es muß es uns einer weggeschnappt
haben — — gestern nacht — — es ist nicht anders
möglich. Es war alles aufs beste vorbereitet. Nur in
der Zeit können wir uns wohl um ein kleines geirrt
haben.

Der Koch. Ach — wie soll das werden — — der König wird uns aus dem Dienst jagen.

Der Jäger. Oder gar aufhängen lassen. Er fühlt sich an den Hals.

Der Koch. Was soll aus meiner Frau und meinen sieben Kinderchen werden? Er weint.

Der Jäger. Kommt — die Tafel beginnt. Man hört die Musikanten ihre Instrumente stimmen.

Beide.

Ach herrjeh wie wirds uns gehn,

Ach herrjeh herrjemineh!

Sie gehen nach links ab. Hans und der Kater treten wieder hervor.

Hans. Die armen Teufel!

Der Kater lachend. Der Koch und der Jägermeister — — es wird ihnen schlecht genug gehn. Im Essen und Trinken versteht der König keinen Spaß. Horch — die Tafelmusik beginnt schon. Man hört aus dem Saal ferne Musik. — — Du, Hans — hör mal: wenn ich nun die schöne Prinzessin sehe — — soll ich ihr etwas von dir ausrichten?

Hans begeistert. Ach ja, — lieber Kater — sag ihr (er stoct) wart einmal — — nun fällt mir gerade gar nichts Rechtes ein. — — Weißt du was — Er pflückt eine rote Rosenknospe vom Strauch: da, bring ihr das Röschen —

Der Kater nimmts. Gern. — — Aber nun ist's Zeit. Versteck dich, Hans, und komm mir nicht früher, als ich dich rufe, hörst du? Wenn man dich in den Müllerklidern sähe, wäre alles verloren.

Hans. Ich versprech dir; ich will geduldig warten.
— Wenn nur nicht alles so mühsam wäre!

Der Kater. Nun wird der König gleich nach dem weißen Häschen fragen — — und das Donnerwetter wird losgehn. Und wenns am tollsten kracht — — wird der Kater mit dem Häschen da sein und wieder gut Wetter machen. Die Tafelmusik bricht jäh ab. Lärm, Ohrfeigen und Schreien im Schloß.

Der Kater. Jetzt ist's soweit! Der König hat die Musikanten zum Teufel gejagt. — Gläser, Teller, Bestecke fliegen mit den Servietten zum Fenster heraus und zerklüften. — — Und nun wirft er gar das Tafelgeschirr vor Zorn zum Fenster hinaus. — — Komm rasch. — Hans und der Kater nach rechts hinten ab. Die Musikanten rennen schreiend mit zerbrochenen Instrumenten von links nach rechts über die Bühne. Dann folgt eine wilde Flucht geprügelter Diener und Hofleute, die von links kommen und nach rechts abrennen.

31

Zweite Scene

Der König mit der Krone, wohlgenährt und zorngeröthet hat die Serviette umgebunden, und hält Messer und Gabel in der Hand. Das Häschen — das weiße Häschen! Wo ist die Pastete des weißen Häschens? Schurken, das weiße Häschen will ich haben, oder ich lass euch allen den Kragen umdrehn. Ich lasse euch je fünfzig an einen Strick hängen, Mohrenhunde! Staatsverräther! Bringt mir den Oberhof-